

Judika, 17. März 2024, 1. Mose 22

Man weiß gar nicht, wer grauenvoller ist: der Gott oder der Mensch?

Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Wer ist grauenvoller: der Gott namens Elohim, der ein Menschenopfer fordert oder der Alte, namens Abraham, der scheinbar kadavergehorsam sich dem Befehl fügt? Und wo ist in all dem die Mutter namens Sarah? Kriegt sie von all dem nichts mit, wenn Vater und Sohn mit 2 Knechten nach Morija ziehen? Oder ist sie genauso furchtbar fromm wie ihr Mann?

Wir wissen spätestens seit 10 Minuten, wie die Geschichte ausgeht: Kein Mensch, sondern ein Widder wird sterben. Das mit dem Opfer, das hat der liebe Gott doch gar nicht ernst gemeint. »Abraham, du zielst umsonst, ein Engel dir ins Zündloch brunst.« Diese Worte stehen unter einem Bild in einer alten Trierer Apotheke aus dem 18. Jahrhundert. Wer nicht weiß, was brunsen "heißt", möge sich das Bild genauer anschauen. Dorothee Sölle kommentierte es mit »Diesem Engel der Gewaltlosigkeit müssen wir pinkeln helfen!«

Mal abgesehen davon, dass es eher unwahrscheinlich ist, dass es vor 4000 Jahren schon Gewehre gab: Ist über diese Geschichte noch mehr zu sagen als "Ende gut, alles gut?" Nicht jedes gute Ende rettet ja eine Lebensgeschichte. Im Judentum heißt die Geschichte nicht die Opferung Isaaks, sondern *akeda*, zu deutsch: die Bindung. Denn der gute alte Abraham hat seinen Sohn doch gar nicht geopfert, sondern nur wie ein Opfertier auf einem Scheiterhaufen festgebunden, um ihm anschließend die Kehle durchschneiden und anzuzünden. Es soll dem Gott namens *elohim* als *korban olah*, ein Brandopfer dienen. *Korban olah* wurde im 4. Jahrhundert mit dem lateinischen Wort *holocaustum* übersetzt - das vollständig Verbrannte.

Der gehorsame Vater überantwortet den Sohn dem Holocaust. Das lässt sich nicht erst nach 1945 schwer hören..

Das zweite Bild, das Sie auf ihrem Liederzettel sehen, stammt von Caravaggio, es entstand 1603 - gegen alle Auflagen, die damals die katholische Kirche ihren Künstlern auferlegte. Denn dieser Isaak fügt sich als Opfer nicht fromm in die Schlachtszene ein. Dieser Isaak schreit in Todesangst. Der Engel packt Abraham fest am Unterarm und hält das Messer auf.

So wird Isaak zum Überlebenden eines Holocaust (Elie Wiesel). Er der stillste Erzvater des Judentums. "Isaak wurde bekanntlich nicht geopfert." schreibt der zeitgenössische israelische Dichter Chajjim Guri. "Er hatte ein langes Leben, sah Gutes, bis sein Augenlicht erlosch. Jene Stunde aber hat er seinen Nachkommen als Erbe vermacht.

Sie werden geboren mit einem Schlachtmesser im Herzen." Der Engel hat die Messerhand Abrahams fest im Griff:

"Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen."

Ein Widder soll stattdessen geopfert werden. Der Engel tut noch etwas: Er offenbart Abraham einen neuen Namen Gottes. Der Alte kannte bislang nur *elohim*, eine Art pluralis majestatis: "die Götter". Auf dem Berg Morija, das Messer an der Kehle seines Sohnes, lernt Abraham Gott neu kennen. Der

Engel spricht nicht mehr von "den Göttern", sondern erstmalig von *JHWH*: Ich werde sein, der ich sein werde. Ein halbes Jahrtausend später wird ein anderer Mann eben diesen Namen an einem Dornbusch kennenlernen. Ich werde sein, der ich sein werde. Ich bin der "ICH BIN DA.", bin für dich da, ich bin gegen jedes Menschenopfer, das die Kadavergehorsamen dieser Welt im Namen höherer Mächte darbringen wollen. Menschenopfer sind so alt wie die Menschheit selbst.

Archäologen fanden tausende von Knochen kleiner Kinder in Israel. Die hebräische Bibel verurteilt zwei der schlimmsten Könige, Ahas und Menasche, die den Holocaust in Juda einführten. Nirgendwo, wirklich nirgendwo in der Bibel, fordert Gott Menschenopfer. Für die Menschheitsgeschichte markiert unser Predigttext einen wichtigen kulturhistorischen Einschnitt: Wir opfern keine Kinder. Punkt.

Hätte Abraham seinen Sohn geschlachtet, hätte er im selben Moment seine ihm verheißene Zukunft vernichtet. Die Bibelfesten unter uns erinnern sich an Gottes Verheißung:

Und der Herr sprach zu Abram: Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. (1. Mose 22)

Die 3 Tage Weg nach Morija geht Abraham mit seinem Sohn schweigend.

Vielleicht - das wäre für mich seine einzige Ehrenrettung - hat er nie wirklich geglaubt, Gott würde wirklich das Leben seines Sohnes verlangen. Immerhin sagt er zu seinen beiden Knechten: #

Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Wir wollen wieder zu euch kommen. Wir beide: der Knabe und ich. Vielleicht, so möchte ich's zumindest glauben, hielt sich Abraham an der Verheißung fest: Wenn Gott mich zu einem großen Volk machen will, kann er mich nicht meinen Sohn abschlachten lassen. Vielleicht hat der, der die vollständige Verbrennung seines Kindes vorbereitet, so gedacht: gegen jeden Anschein halte ich an dem Gott fest, der das Leben will. Ich gehorche und hoffe auf ihn.

Abraham als Gehorsamsathlet wanderte in unsere christliche Geschichte ein. Er sei um seines Glaubens und Gehorsams ein Gerechter gewesen, heißt es im Neuen Testament.

Gehorsam und Holocaust.

Unser Land hat immense Schuld auf sich geladen. Schon lange davor war ein Herr namens Immanuel Kant fassungslos, dass Vater Abraham Gott mehr gehorchte als der Moral. Man weiß gar nicht, wer grauenvoller ist: der Gott oder der Mensch?

Ich möchte versuchen zu sagen, wo mir Abraham Vorbild ist: Er bindet seinen geliebten Sohn an den Scheiterhaufen. Diese *akeda*, diese Bindung Isaaks widerspricht in entsetzlicher Weise all dem, was ein Vater, eine Mutter für das eigene Kind wünscht.

Er gibt ihn in Gottes Hände, er lässt ihn selbst los. Wer seine Kinder loslässt, weiß nicht, was aus ihnen wird. Er kann nur hoffen. Und nicht immer geht es gut aus, nicht immer kommt ein rettender Engel. Und trotzdem: Erst da, wo Eltern ihre Kinder aus ihrem Besitz und ihrer Hut entlassen, werden Kinder groß. Abraham hofft auf einen Gott, der ihn mit seinem Sohn vom Berg Moria wiederkehren lässt.

Trotzdem bindet er sein geliebtes Kind an ihn. Dieser Gott offenbart sich am Ende als der "Ich bin da", als Gott, der nicht will, dass Eltern ihre Kinder opfern. Sicher: Niemand von uns zieht heutzutage noch mit Schlachtermesser und Feuerholz im Gepäck auf Berge. Wir wunderbar aufgeklärten Menschen opfern unsere nächsten Generationen nicht mehr.

Das tun wir doch nicht mehr, oder? Weil wir an einen Gott glauben, der Kinderopfer nicht will, der an der Verheißung festhält: Ich will, dass ihr fruchtbar seid und euch mehrt, ich will, dass ihr ein großes Volk werdet. Ich will, dass eure Kinder nicht geopfert werden, weder durchs Messer, noch durch Holocausts, weder durch Klimakrisen, Verteilungskämpfe oder Weltkriege. Ich will, dass eure Kinder sauberes Wasser trinken, genug Brot essen und in Frieden lesen können. Opfert nicht eure nächste Generation! Ich will, dass ihr eure Kinder um meinetwillen verschont. So ein Gott bin ich, der ich heiße: "Ich bin da."

Amen.

Pastor Martin Hofmann